

■ „Ich dachte fast, Physiker müssen Bärte haben“

Die theoretische Festkörperphysikerin Angela Thränhardt ist nicht nur die erste Frau, die sich am Marburger Physik-Fachbereich habilitiert hat, sondern sie erhielt, zusammen mit dem Leiter der Arbeitsgruppe Stephan Koch, auch den Frauenförderpreis der Philipps-Universität Marburg, der alle zwei Jahre verliehen wird.

Wofür haben Sie den Frauenförderpreis erhalten?

Wir haben uns in der Arbeitsgruppe gezielt um familienfreundliche Arbeitszeiten bemüht, damit gerade Frauen mit Kindern an allen wichtigen Meetings teilnehmen können und flexibel genug sind, um weiterarbeiten zu können. An der Uni ist es ja oft so, dass viele erst um zehn Uhr kommen. Dann ist der halbe Tag schon fast vorbei.

Arbeitszeiten sind also oft ein Problem für Frauen in der Forschung?

In der Arbeitsgruppe schon. Man muss deshalb natürlich nicht jedes Treffen morgens um acht Uhr veranstalten. Es wäre aber schön, wenn sich der Fachbereich da noch mehr engagieren könnte. So kann ich als Mutter einer Tochter nie zu den Kolloquien gehen. Denn die beginnen um 5 Uhr abends, genau dann, wenn der Kindergarten schließt.

Was wünschen Sie sich noch?

Mehr Kinderbetreuung. Als meine Tochter ein halbes Jahr alt war, kam ich gerade aus Tucson zurück nach Marburg. Auf eine Anfrage bei der Uni-Kita wurde mir eröffnet, dass Uni-Angestellte sowieso keinen Anspruch auf einen Platz haben, sondern nur Studenten und Angestellte des Klinikums. Das ist schon frustrierend. Es gibt zwar noch eine assoziierte Kindertagesstätte, die macht aber bereits um drei Uhr zu. Das würde ziemlich kurze Arbeitszeiten bedeuten.

Sie wurden auch dafür ausgezeichnet, dass sie junge Frauen ermutigen, Physik zu studieren

Dafür veranstalten wir einen speziellen dreitägigen Workshop für Schülerinnen der Klassen 11 und 12, mit Vorträgen und Experimenten, die sie selbst durchführen können.



Angela Thränhardt

Ich halte dabei regelmäßig Vorträge und habe auch ein Experiment konzipiert – bei mir als Theoretikerin ist das natürlich eine Computersimulation. Daneben gibt es auch einen Schülerworkshop für beide Geschlechter, der oft so voll ist, dass wir Schüler abweisen müssen. Beim Mädchen-Workshop ist das nicht so – leider, muss man fast sagen.

Welche Klippen gibt es nach Ihrer eigenen Erfahrung speziell für Physikstudentinnen?

Ich hätte z. B. gerne ein Vorbild gehabt. Die ersten Vorlesungen, die ich an der Uni Erlangen besucht habe, wurden ausschließlich von Männern gehalten. Ich dachte fast, Physiker müssen Bärte haben. Ich habe mich sehr schnell mit einer anderen jungen Frau zusammengeschlossen. Wir haben dann fast alles zusammen gemacht.

Es liegt also nicht nur am Fach, dass so wenige Frauen Physik studieren?

Das Fach spielt nicht die entscheidende Rolle, auch wenn es z. B. in der Biophysik viel mehr Frauen gibt. Das Wichtigste aber ist, dass es Frauen in der Physik gibt, die andere Frauen nachziehen. Deshalb stehe ich immer für Fragen von Studentinnen zur Verfügung.

Ist der Preis, den Sie bekommen haben, rein symbolisch?

Nein, er ist mit 2500 Euro verbunden, in diesem Fall geteilt durch zwei. Ich bin noch am überlegen, ob ich wenigstens einen Teil davon der Frauenförderung an unserem Fachbereich zukommen lasse.

Mit Angela Thränhardt sprach Alexander Pawlak